

Im Nouvainer Mischwalde bemerken wir Grünfinken, Turmfalken, Häher und Elstern. Auf den Verkehrsbahnhöfen Amagne und Vouziers das übliche Spatzentreiben. Die Sperlinge leben hier von überflüssigen Kriegsvorräten und laben sich am Hafer, den die Pferde auf den Etappenstrassen auseinanderstreuen.

In Grandpré erlebten wir einen wunderschönen Herbstmorgen, es war der 5. Oktober. Hinter den zerfallenen, vernachlässigten Häusern und Scheunen jubeln uns aus dem Waldrebindickicht des steilen Schlosshügels die vollen Schläge von Rotkehlchen, Weidenlaubsänger und Zaunkönig entgegen. Auf einem Telephondraht sitzen in Reihe und Glied 39 Rauchschnalben.

Als wir uns im Flüsschen waschen, leistet uns eine Gebirgsbachstelze traute Badegesellschaft. Auf der Argonnenwiese sah man Gebirgsbachstelzen in grösserer Zahl, auch Elstern und Turmfalken. Die Verfärbung des Argonnenwaldes zeigte noch nicht die bunte Mannigfaltigkeit des norddeutschen Laubwaldes. Die Elster und das stets sangeslustige Rotkehlchen sind Charaktervögel des Argonnenwaldes.

Im ungepflegten Mischwald steigt vor uns eine Kette Repphühner auf. In Beffu liegt der Zahlmeister unseres Regimentes mit einem Unteroffizier gerade der Jagd auf dieses Flugwild ob. Mehrfache Knalle lassen auf gute Beute schliessen.

Unter den Meisen, die wenig häufig sind, sieht man die Kohlmeise am meisten. In den Obstgärten, die mit Früchten reich behängt sind, scheuchen wir oft Stieglitze und Goldammern auf. In Grandpré glaube ich den Gartenammer gesehen zu haben, bin aber meiner Sache nicht ganz sicher. Auf dem Walle eines alten Schützengrabens bei Stenay sitzt eine Saatkrähe, eine zweite beobachtete ich in der Umgebung von Blagny. Saatkrähen scheinen weniger häufig zu sein, eine Nebelkrähe habe ich überhaupt nicht erspäht. Krähengesindel findet man selbst in der Front. Es hat sich wie das Spatzenvolk an die Knallerei gewöhnt.

Vögel in Fischnetzen.

Von H. Krohn in Hamburg.

Irgendwo ist vor langen Jahren über Stare in Fischreusen geschrieben und in einer Hamburger Zeitung, dass bis dahin jemand in

der Gegend von Lüneburg bereits über hundert Eisvögel in ebensolchen Netzen gefangen habe. Ich vermag die beiden Belegstellen nicht wieder aufzufinden.

Von der Eckernförder Bucht erhielt ich früher mehrfach Alken, Lummen, Sammet- und Trauerenten, sowie auch andere Tauchvögel, die in den grossen Fischnetzen ertränkt waren, meistens, weil sie mit den Köpfen in den Maschen stecken blieben.

Fischereifreunde und Jäger erzählten mir, dass bei Stöckte (Winsener Marsch, Elbe) öfters Junge der Stockente in den die Gräben sperrenden Fischreusen gefangen oder zugrunde gegangen seien, und dass bei Klint (Kr. Freiburg, Elbe) Blässhühner, 5 oder 6 Stück auf einmal, dasselbe Schicksal ereilte.

Es handelt sich um gewiss in grosser Zahl vorkommende und natürlich nicht zu vermeidende Unglücksfälle, von denen namentlich Tauch- oder Schwimmvögel betroffen werden, da sie die Tücke des unter Wasser, in unseren Gegenden zur Ebbezeit auch oft halb oder ganz trocken liegenden Netzes nicht zu erkennen vermögen, gleich dem Raubzeug, das das mehr oder weniger verborgene Fangeisen nicht ahnt.

Was die obenerwähnten Stare in die Netze getrieben hat, vermag ich nicht mehr zu sagen. Vermutlich ist es dieselbe Ursache gewesen, der Nachstehendes zugrundeliegt.

Als wir am 12. Juli 1913 bei Klint in den Gräben und Bracks (Strudellöcher von früheren Deichbrüchen her) gefischt hatten, wurden die 4 Reusen morgens 11 Uhr zum Trocknen auf in den Boden gesteckte Stäbe gehängt, ganz in der Art, wie sie sonst fängisch im Wasser stehen.

Als sie abends um 6 abgenommen und nach Hause geschafft werden sollten, sah ich in ihrer Nähe verschiedene Kleinvögel, deren Art ich, da sie niedrig wegstrichen, nicht erkennen konnte. Wir fanden dann aber in zweien der Netze folgendes:

Braunkehl. Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* (L.), juv. 1 Stück, tot

"

"

"

"

1

"

"

(1 Bein fehlte)

Binsenrohrsänger, *Acrocephalus aquaticus* (Gm.) 1 Stück (lebend, aber
 matt; fliegt ins Gras)
 „ „ „ 1 Stück, tot
 „ „ „ 1 „ „ (1 Bein fehlte).

Ich nahm die toten Tiere mit nach Hause, wo ich sie zuverlässig bestimmte.

Es war ein ungemein schwüler Tag, und hier auf den niedrigen, baum- und strauchlosen Flächen des Marschbodens förmlich Gelegenheit gegeben zum Umfallen. Die Netze strömten widerliche Dünste aus, da der niedrige Wasserstand ein sauberes Auswaschen des Grabenschlammes nicht zugelassen hatte und Pflanzenteile, sowie Schnecken und andere Wassertiere, die in den Maschen leicht hängen bleiben, durch Sonnenbrand schnell in Verwesung übergegangen waren. Diese Rückstände hatten sofort ein ganzes Fliegenheer herbeigelockt, dem wiederum die genannten Kleinvögel gefolgt waren. Beim Umschwirren der Reusen waren sie in deren Inneres geraten, wo sie sich zutote flatterten.

Am nahen Deich, der die Oste, einen Elbn Nebenfluss, im Zaum hält, fanden wir Fallen zum Wieselfang aufgestellt. Wiesel musste es also in der Gegend wohl geben, folglich auch Mäuse, was übrigens schon die sehr zahlreichen Mauselöcher dartun konnten. Und diesen Mäusen schrieben wir es zu, dass bei zwei der Vögelchen je ein Bein fehlte: denn die Netze hingen so niedrig, dass sie fast den Boden berührten.

Wie viele Tausend Vögel mögen auf diese Weise wohl jährlich zugrundegehen.

Etwas anderes ist es mit den absichtlich zum Fang im Wasser aufgestellten Netzen.

Die Isländer, sagt Faber (Ueber das Leben der hochnordischen Vögel, Leipzig, 1825, S. 318) ziehen im Winter Netze für die Schneehühner und fangen wohl auch hin und wieder die tauchenden — es handelt sich hierbei also um im Wasser stehende Fanggeräte — Eidervögel, *Somateria mollissima* (L.), darin.

Gätke (Die Vogelwarte Helgoland, Braunschweig, 1891, S. 552, 556 und 557) berichtet, dass die Helgoländer eine grosse Masse Enten in

durch Steine und Korke parallel zum Wasserspiegel gespannten Netzen fangen. Die Tiere geraten mit dem Kopf in die Maschen und müssen dann elendig ertrinken. Die Arten, die erbeutet werden, sind namentlich: Sammetente (*Oidemia fasca*) [L.], Trauerente (*Oidemia nigra*) [L.], Bergente (*Nyroca marila*) [L.], Schellente (*Nyroca clangula*) [L.], Eisente (*Nyroca hyemalis*) [L.].

Kleinere Mitteilungen.

Die Beeren des Traubenholunders als Vogelnahrung. Die Beobachtungen, die Hennemann auf Seite 96 des laufenden Jahrgangs wiedergibt, kann ich für Ostpreussen nur bestätigen. Nach meinen Erfahrungen werden die frischen Beeren des Traubenholunders von den Vögeln geradezu auffällig gemieden. Die Büsche sind denn auch alljährlich bis in den Winter hinein mit den Fruchtrauben reich besetzt, und erst bei hohem Schnee stellen sich auf ihnen Buchfinken und bisweilen auch Grün- oder Bergfinken ein, um sich von den nunmehr schon geschrumpften und vertrockneten Beeren zu nähren. Eine gewisse Bedeutung für Vogelschutzgehölze kommt dem Strauch danach also doch zu. *)

Heilsberg, im Februar 1916.

F. Tischler.

Zum Zug des Bergfinken im Herbst und Winter 1915/16. Bergfinken kommen im Maintal bei Lahr regelmässig im Herbst und Winter durch. Am 2. November 1915 erschienen die ersten zwei bei Erlach. Am 5. November ein kleiner Schwarm ebendort. Am 10. November wurden 3 Stück auf Wacholderbüschen des Buchenbergs beobachtet. Das war alles, obwohl wir eigens auf Bergfinken achten jeden Herbst. Bis Ende des Jahres 1915 und im ganzen Januar und halben Februar 1916 wurden keine mehr gesehen; das Wetter war freilich ungemein mild, hier und bis 31. Januar 1916 völlig schneefrei. In der ersten Hälfte des Februar schneite es tageweise. Am 23. Februar und an den folgenden Tagen, fiel abermals Schnee. Mit dem Schnee erschienen am Futterplatz der Lungenheilstätte Sackenbach einige 50 Bergfinken zusammen mit ebenso vielen Buchfinken, Goldammern und Feldspatzen. Sie blieben dort bis 28. Februar. Am 29. Februar war der Schnee verschwunden — mit ihm die Bergfinken. Seitdem sind keine mehr gesehen worden.

Dr. Stadler.

*) Auch als Nestunterlage. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Krohn H.

Artikel/Article: [Vögel in Fischnetzen. 185-188](#)